

Gesicht mit dem Helme bedeckend. „Hüte Dich, abtrünniger Ritter, meineidiger Christ, usurpirender König! Die Gebeine der Todten fechten wider Dich.“

„Und die fleischlosen Hände der Heiligen lenken die Heerschaaren der Lebenden,“ schloß der Mönch.

Und ohne Gruß oder Verbeugung wendeten sich die Boten und entfernten sich schweigend.

Achtzigstes Kapitel.

Dieser und der ganze folgende Tag wurden von beiden Heeren zur Bervollständigung ihrer Vorkehrungen verwendet.

William wollte den Kampf so lange er konnte hinausschieben, denn er war nicht ohne Hoffnung, daß Harold seine furchtbare Stellung verlassen und selbst zum Angriffe schreiten würde. Ueberdies wünschte er seinen Prälaten und Priestern volle Zeit zu lassen, um den feurigen Fanatismus aller unter dem Kirchenbanner Kämpfenden durch die Darlegung von Williams Mäßigung bei seiner Gesandtschaft und Harold's anmaßender Schuld bei deren Verwerfung auf's Neue zu entflammen.

Auf der anderen Seite war für Harold jeder Aufschub von Vortheil, insofern er ihm erlaubte, seine Verschanzungen noch wirksamer zu machen und den Verstärkungen, die er zu sich beschiedener oder die der Patriotismus des Landes aufgebieten hatte, Zeit zum Eintreffen zu vergönnen. Aber ach! diese Verstärkungen waren schwach und unbedeutend; nur wenige Nachzügler aus der unmittelbaren Nachbarschaft

stellten sich ein — von London dagegen kam keine Hülfe, kein zorniges Land ergoß die Schaaren seiner schwärmenden Bevölkerung!

In der That, schon Harolds Ruhm und das Glück, das seine Waffen seither begleitet hatte, vermehrte die stumpfe Lethargie seines Volkes. Daß er, der so eben die fürchtbaren Norweger mit dem mächtigen Hardrada an ihrer Spitze überwunden hatte, diesen zierlichen „Franzmännern“, wie man die Normannen nannte, von denen die Engländer in ihrer insularischen Unbekanntschaft mit dem Festland nur wenig wußten, und welche sie bei Godwins Rückkehr nach allen Richtungen hatten fliehen sehen — daß er solchen Leuten unterliegen sollte, war für ihre Einbildungskraft eine ganz undenkbare Annahme.

Das war noch nicht Alles: in London war bereits eine Kabale zu Gunsten des Athelings eingeleitet worden. Die Ansprüche der Geburt lassen sich nie so ganz bei Seite schieben, ohne daß sich selbst für den unwürdigsten Erben einer alten Linie manche Anhänger finden sollten. Die klugen Handelsleute hielten es für das Beste, sich an dem jetzigen Kampfe des regierenden Königs mit dem normännischen Prätendenten nicht thätig für Ersteren zu betheiligen; einer großen Anzahl vermeinter Staatsmänner erschien es für das Land am gerathensten, für jetzt neutral zu bleiben. Im schlimmsten Falle — wenn Harold geschlagen oder getödtet wurde — war es da nicht weise, seine Kraft zur Unterstützung des Atheling aufzusparen? William konnte wohl persönliche Ursachen zum Streite wider Harold haben —

gegen Edgar aber konnten keine solche existiren: Godwins Sohn mochte er wohl absetzen — dürfte er es aber wagen, Gerdic's Abkömmling, den natürlichen Erben Edward's, vom Throne zu stoßen? Man darf nicht ohne Grund annehmen, daß Stigand mit einem großen Theile des sächsischen Klerus an der Spitze dieser Fraktion stand.

Die Hauptursachen solchen Abfalles lagen jedoch nicht in der Anhänglichkeit an diesen oder jenen Häuptling, sondern in der selbstsüchtigen Trägheit, in dem verstockten Eigensinn, in dem langen Frieden und dem entnervenden Überglauben, der die Sehnen der altsächsischen Mannheit gelockert hatte — in jener Gleichgültigkeit für hergebrachte Dinge, wie sie die Verachtung gegen alte Namen und Geschlechter erzeugen mußte — in jenem furchtsamen Geiste der Berechnung, wie sie die übertriebene Schätzung des Reichthums nach sich zog, und welche die Leute abgeneigt machte, Handel und Wandel, Haus und Hof für die Gefahren des Krieges zu verlassen und ihre Besitzungen zu gefährden, falls der Ausländer überwiegen sollte. Sie waren ja an Könige ausländischen Stammes gewöhnt und hatten sich unter Canut ganz wohl befunden. Da gab es Viele, welche sagten: „was liegt daran, wer auf dem Throne sitzt: ist ja doch jeder König an unsere Gesetze gebunden!“ Dazwischen hörte man auch den Lieblingsgrundsatz aller trägen Gemüther: „'s ist noch Zeit genug! Eine Schlacht verloren, heißt noch nicht England gewonnen. Wir werden flink genug bei der Hand seyn, wenn Harold geschlagen wird.“

Zu all diesen Ursachen der Apathie und Abtrünnigkeit

kamen die hochmüthigen Eifersüchteleien der verschiedenen noch nicht zu einem Reiche verschmolzenen Völkerstämme. Die northumbrischen Dänen, unbelehrt sogar durch ihre neu-liche Rettung vor den Norwegern, betrachteten mit undankbarer Kälte einen Krieg, der sich bis jetzt auf die südlichen Küsten beschränkte; das weite Gebiet Mercias zeigte sich wenn auch mit besserer Entschuldigung ebenso lässig, während die beiden jungen Carls, zu neu in ihren Stellen, um auf die ihnen untergebene Bevölkerung großen Einfluß zu üben, auch wenn sie in ihrer Hauptstadt gewesen wären — in London zögerten, ohne Zweifel um gegen die Intriguen zu Gunsten des Atheling anzustreben — so wenig hatte die Heirath mit Aldyth in der Stunde seiner peinlichsten Gefahr dem guten Harold jene Macht eingetragen, um deren willen er auf das Glück seines Lebens verzichten mußte!

Auch dürfen wir bei Aufzählung der Ursachen, welche in dieser grauenvollen Krise den Arm von England schwächten, des Fluches der Sklaverei unter den Theowen nicht vergessen, der den niedrigsten Theil der Bevölkerung für die Vertheidigung des Landes gänzlich theilnahmslos ließ. Zu spät — ja leider zu spät für die nachfolgenden nutzlosen Mezeleien erhob sich der Geist des Landes nach der Verletzung aller Gelübde unter der ehernen Ferse des normännischen Gebieters! Hätte dieser Geist nur auf einen Tag für Harold seine ganze Macht entfaltet — wo wären jene Jahrhunderte der Knechtschaft geblieben? — O Schmach jenen Abtrünnigen — aber Segen, reichen Segen den anwesenden Kämpfern.

So war außer den mageren Linien jenes unsterblichen Heeres, das sich auf dem Felde von Hastings verschanzt hatte, keine weitere Hoffnung für England übrig. Dort sollen — ein eitles Denkmal armseligen Stolzes — die Listen der räuberischen Angreifer für immer aufbewahrt bleiben! Wo aber, Ihr heiligen Helden des vaterländischen Bodens — wo stehen Eure Namen verzeichnet? Ja, möge das Gebet der jungfräulichen Königin dort oben aufgeschrieben werden, möget Ihr, Geister der ruhmreichen Todten, beim Klange der letzten Posaune frei von jeder Sünde aus Euren Gräbern aufsteigen, und Eure Namen, verloren für die Erde — mögen sie hell und makellos leuchten zwischen denen der himmlischen Geweihten!

Trüb zogen die Schatten des Abends, und bleich durch die eilenden Wolken schimmerten die aufsteigenden Sterne, als Harold mit Haco, Leofwine und Gurth in seinem Zelte saß. Alle Vorkehrungen waren getroffen, und vor ihnen stand ein Mann halb französischen Ursprungs, der eben aus dem normännischen Lager zurückgekehrt war.

„Du mischtest Dich also unentdeckt unter die Fremdlinge?“ fragte der König.

„Nein, nicht unentdeckt, Mylord. Ich begegnete einem Ritter, den ich später Mallet de Graville nennen hörte. Dieser schien arglistig meinen Worten zu glauben und ließ mir mit herablassender Höflichkeit Trank und Speise reichen, bis er plötzlich sagte: 'Du bist ein Spion von Harold und bloß gekommen, um Dir die Stärke der Normänner anzusehen. Du sollst Deinen Willen haben — folge mir!' Hie-

mit führte er mich, bestürzt wie ich war, durch die feindlichen Reihen, und sie wären in der That zahllos wie der Sand am Meere und unwiderstehlich wie die Wogen der See, wenn ich nicht, so sonderbar Dir solches auch scheinen mag, o König — wenn ich nicht mehr Mönche als Krieger wahrgenommen hätte.“

„Wie — Du scherzest!“ rief Gurrh überrascht.

„Nein; Tausende und aber Tausende lagen knieend im Gebet, und ihre Köpfe zeigten alle die Tonsur der Priester.“

„Priester sind sie nicht,“ rief Harold mit ruhigem Lächeln, „wohl aber beherzte Krieger und furchtlose Ritter.“

Er fuhr sodann fort, den Spion auszufragen, und sein Lächeln verschwand bei der Aufzählung nicht allein der Menge der Streiter, sondern auch ihres ungeheuren Vorraths an Geschossen und der fast unglaublichen Anzahl ihrer Reiterei.

Sobald der Spion entlassen war, wendete sich der König an seine Verwandten.

„Was meint Ihr?“ sagte er; „wollen wir nicht lieber selbst urtheilen? Die Nacht wird alsbald finster werden — unsere Rosse sind flink und nicht mit Eisen beschlagen wie die der Normänner — der Rasen geräuschlos — was meint Ihr?“

„Ein lustiger Einfall!“ rief der heitere Leofwine. „Ich möchte den Bären wohl gerne in seinem Lager sehen, ehe er meinen Speer verkostet wird.“

„Und ich,“ versetzte Gurrh, „fühle ein so rastloses Fieber in meinen Adern, daß ich es gerne an der Nachtlust abkühlen möchte. — Laßt uns gehen: ich kenne alle Wege der

Umgehend, denn ich bin oft mit Hund und Falken hieher gekommen. Wir müssen nur warten, bis die Nacht tiefer und lautloser geworden."

Die Wolken hatten sich über die ganze Himmelsfläche ausgebreitet und hingen schwer hernieder; über den Vertiefungen lagerten kalte graue Nebel, als die vier sächsischen Häuptlinge ihren geheimen und gefährlichen Gang antraten.

Reiter nehmen sie mit sich keinen,
Auch von den Fußknappen nicht einen;
Von Rüstung und Waffen unbeschwert,
Einzig mit Schild, mit Speer und Schwert." *

Sobald sie ihre eigenen Schildwachen hinter sich hatten, führte sie Gurth in einen Wald, wobei sie sich nach den gelegentlichen Lichtstreifen richteten, welche durch die Oeffnungen des unregelmäßigen Pfades aus dem rothen Glühen des normännischen Lagers herüberbrachen.

William hatte seine Armee bis auf etwa zwei Meilen gegen die vordersten sächsischen Außenposten vorgeschoben, und seine Linien in den engsten Raum zusammengedrängt, so daß die Späher durch das Licht der Fackeln und Wachfeuer in den Stand gesetzt wurden, sich einen ziemlich genauen Begriff von dem nahen furchtbaren Feinde zu bilden,

* „Ne meinent od els chevalier,
Varlet à pie ne eskuier,
Ne nul d'els n'a armes portée
Forz sol escu, lance, et espée."

Roman de Rou, II. Th. B. 12126.

dem sie morgen begegnen sollten. Der Punkt, * den sie inne hatten, bildete eine Anhöhe in dem tiefen Schatten des Waldes; vor ihnen einer jener breiten Gräben, wie sie auf den sächsischen Gränzmarken üblich waren, so daß sie selbst im Falle der Entdeckung eine nicht leicht zu überschreitende Schranke zwischen sich und dem Feinde hatten.

In regelmäßigen Linien und Straßen dehnten sich Hütten aus Baumstäben für die geringeren Soldaten, welche in gedrängten Reihen mit breiten Durchblicken zu den Zelten der Ritter und den stattlicheren Pavillons der Grafen und Prälaten aufwärts führten. Dort sah man die Banner von Bretagne und Anjou, von Burgund und Flandern, sogar das Feldzeichen von Frankreich, das die Freiwilligen dieses Landes angenommen hatten, und gerade in der Mitte der Hauptstadt des Krieges das prachtvolle Zelt des Herzogs selber mit einem goldenen Drachen über dem Stabe, an welchem die päpstliche Fahne sich blähte. Allenthalben im Lager vernahm man das Hämmern der Waffenschmiede, den abgemessenen Schritt der Schildwachen, das Scharren und Schnauben der zahllosen Rosse. Längs der Linien zwischen Hütte und Zelt sah man hohe Gestalten mit Panzern, Schwertern und Speeren zwischen Schmiden und Schwertfezern hin- und hergehen. Kein Lärm von Zechenden, kein Lachen eines Trinkgelages ließ sich in dem geheiligten Lager

* Ke d'une angarde u ils 'estaient
Cels de l'ost virent, ki pres furent. —

Roman de Rou. II. Ch. B. 12126.

(Von einer Höh', wo sie sich fanden,
Die Feind sie sah'n, die nahe standen.)

vernehmen; Alles war wach, aber mit den ernstesten Vorkehrungen gedankenvoller Menschen beschäftigt. Es war so still, daß die vier Sachsen auf ihrem stummen Posten mitten aus dem entfernteren Lärme das gegenseitige peinliche Athmen heraushören konnten.

Endlich vernahm man aus zwei Zelten rechts und links neben des Herzogs Pavillon ein schwaches Klingeln wie von tiefen silbernen Glocken. Auf dieses Zeichen entstand eine allgemeine deutlich ersichtliche Bewegung im ganzen Feldlager; der Lärm des Hämmerns verstummte und aus jeder grünen Hütte, aus jedem grauen Zelte schwärmten die Streiter; Reihen lebender Menschen säumten die Lagergassen, nur einen schmalen Durchgang in der Mitte freilassend. Mehr als tausend Fackeln leuchteten in der Umfassung, und die Sachsen sahen bei dieser Helle Processionen von Priestern in vollem Ornate mit Kreuz und Rauchfaß die verschiedenen Zugänge herabkommen. Die Geistlichen blieben stehen und die Krieger knieten nieder; dann kam ein leises Murmeln wie von Beichtenden und die Priester breiteten die Hände über die Menge wie zur Absolution und zum Segen.

Plötzlich sah man Odo von Bayeux selber im weißen Chorhemd und das Kreuz in der Rechten von den Außenposten des Lagers kommend aus einem der Querspfade auftauchen. Sogar zu den geringsten und niedrigsten Söldnern des Heeres — mochten sie nun ehrlichem Gewerbe und friedlichem Berufe oder dem Abschaume von Europa's Hese, den Wegelagerern aus den Alpen, den Kehlabschneidern vom Rheine angehört haben — sogar zu den Niedrigsten trat der

gesalbte Bruder des Herzogs, der hochmüthigste Prälat in der Christenheit, dessen Sinn eben damals auf den Bischofsstuhl zu Rom gerichtet war — er trat zu ihnen, um ihre Beichte zu hören und ihnen seinen Segen und die Absolution zu ertheilen. Und die rothen Wachfeuer leuchteten auf seinem stolzen Gesicht und seinen fleckenlosen Gewändern, während die Kinder des Zorns diesen Boten des Friedens knieend umringten.

Harold's Faust faßte nach Gurth's Arme, und seine alte Verachtung vor dem Mönchswesen machte sich in seinem bitteren Lächeln, seinen gemurmelten Worten Luft. Aber Gurth's Gesicht war muthlos und traurig.

Und nun, da Hütten und Zelte ihre lebenden Bewohner von sich gaben, konnten sie in der That die ungeheure Uebersahl, wogegen sie zu streiten hatten und neben ihr jenen tödtlichen Eifer, jenen erhabenen Fanatismus bemerken, der von einem Ende dieser Kriegerstadt bis zum andern die Ungerechtigkeit heiligte, dem Ehrgeize den Heroismus des Märtyrers verlieh und das Flüstern gieriger Habsucht mit dem Selbstlobe der Heiligen vermischte!

Kein Wort wurde zwischen den vier Sachsen gewechselt. Als jedoch die Priesterprocession nach den entfernteren Quartieren des Lagers zog, als die Soldaten in ihrer Nachbarschaft unter den Baracken verschwanden und die Fackeln gleich dem Schweife zurückweichender Sterne nach den hinteren Gassen des Lagers sich bewegten, da hörte man Gurth einen tiefen Seufzer ausstoßen, während er den Kopf seines Pferdes von der Scene wegwandte.

Raum hatten sie die Mitte des Waldes erreicht, als ein feierlicher Gesang von dem Lager herübertönte. Die Nacht war jetzt in die dritte Wache* getreten, wo nach dem Glauben jener Zeit Engel und Teufel gleich thätig waren, weshalb die kirchliche Eintheilung des Tages durch einen Klostergesang bezeichnet und geheiligt wurde.

Unausprechlich ernst, feierlich und klagend tönte der Gesang durch die hängenden Zweige und die schwere Finsterniß der Luft; er zitterte fortwährend in den Ohren der Reiter, bis sie den Wald verlassen und die munteren Wachfeuer ihres eigenen Lagers als Wegzeiger vor sich hatten.

Sie ritten rasch aber schweigend an den eigenen Schildwachen vorüber, und als sie die Anhöhen erreichten, wo ihre Streitmacht dicht beisammen lag — wie ganz anders waren die Laute, die ihnen hier entgegen kamen!

Die Mannschaft war in großen Kreisen um die mächtigen Lagerfeuer gruppiert, während Alehörner und Flaschen lustig von Hand zu Hand wanderten; lautes Drink-hael und Was-hael, Ausbrüche munteren Gelächters, Bruchstücke alter Gefänge aus den Zeiten Athelstans, unter den Haufen der Anglo-Dänen mit der weit anregenderen zündenderen Poesie der nordischen Piraten abwechselnd — dies Alles deutete auf die frühere Heidenzeit, wo der Krieg eine Lust und Walhalla noch ein Himmel war.

„Meiner Treu!“ rief Leofwine sich aufheiternd, „das ist ein Gesang, ist ein Anblick, der Einem nach dem kläglichen Geplärr und den langen Gesichtern der Glasköpfe im

* Mitternacht.

innersten Herzen wohl thut. Bei St. Alban! ich muß gestehen — ich fühlte mein Blut zu Eiszapfen gerinnen, als jener Grabgesang durch das Gehölz hereinbrach. Hallo, Serwolf, mein Tapferer, reiche uns jenes volle Horn, und bleibe mir hübsch in den Gränzen, Herr Schwelger; wir brauchen morgen stäte Füße und fühle Köpfe.“

Serwolf, der mit einem Haufen von Harolds Veteranen eben im besten Zuge war, sprang bei dem Gruße des jungen Carls empor und schaute ihm liebend in das lächelnde Gesicht.

„Beachte, was mein Bruder Dich geheißen, Serwolf,“ sagte Harold streng; „die Hände, welche morgen ihre Speere gegen uns abschleudern, werden nicht von nächtlichem Trinkgelage zittern.“

„Die unseren eben so wenig, mein Herr und König,“ erwiderte der kühne Serwolf; „unsere Köpfe können eben sowohl Trinken wie Schläge vertragen; und“ (hier sank seine Stimme zum Flüstern herab) — „es geht das Gerücht, die Uebersahl unserer Gegner sey so, daß ich nicht um alle Grafschaften Deines schönen Bruders unsere Leute heute Nacht anders denn lustig sehen möchte.“

Harold gab keine Antwort, sondern ritt weiter, und als er jetzt den kühnen Sachsen aus Kent, den unvermischten Söhnen des sächsischen Bodens und speciellen Anhängern von Godwins Hause zu Gesichte kam, da schallte sein Name so herzlich, so freudig und ergeben aus ihrem Munde, daß er sein königliches Herz aufwallen fühlte.

Er stieg ab, um in ihren Kreis zu treten, und mit der

hohen Offenheit eines edlen und durch seinen Edelmuth populären Håuptlings richtete er an Jeden ein belebendes Wort oder erheiterndes Lächeln.

„In weniger als einer Stunde,“ fuhr er dann ernsthafter fort, „muß alles Trinkgelage aufhören — meine Boten werden die Kunde machen; und dann gesunden Schlaf, meine wackeren Trinker, und lustiges Aufstehen mit der Lerche!“

„Wie Ihr wollt, wie Ihr wollt, theurer König,“ schrie Bebbu als Sprecher der Krieger. „Fürchtet nicht für uns — in Leben und Tod sind wir Euer.“

„In Leben und Tod gehören wir Euch und der Freiheit,“ wiederholten die kentsischen Männer.

Vollkommenere Mannszucht und geziemenderes Schweigen wurde getroffen, als er sich dem königlichen Zelte neben der Standarte nahte, denn um diese Standarte lagerte die eigene Leibwache des Königs und die Freiwilligen aus London und Middlesex — einsichtigere Männer als die Masse des Heeres, und darum besser bewußt der Macht des normännischen Schwertes.

Harold trat in sein Zelt und warf sich in tiefer Träumerei auf das Lager, während seine Brüder und Haco ihn schweigend bewachten. Endlich nahte sich Gurth, und mit einer Ehrfurcht, wie sie in dem vertraulichen Verkehre zwischen Beiden nur selten vorkam, kniete er neben seinem Bruder nieder und faßte Harolds Hand, indem er ihm mit thränenfeuchten Blicken voll in's Gesicht schaute.

„O Harold!“ hub er an, „noch nie habe ich Dir eine

Bitte geäußert, die Du nicht gewährt hättest: erfülle auch diese — die schwerste vielleicht für Dich, aber auch von allen die dringendste für mich! Glaube nicht, o geliebter Bruder und verehrter König! — glaube nicht, daß ich mit schwacher Ehrerbietung die rauhe Hand auf Deine tiefste Herzenswunde lege; aber wie Du auch überrascht oder gezwungen wardst — so viel ist sicher, daß Du William auf die Reliquien der Heiligen einen Eid schwurst. Vermeide die Schlacht, denn ich sehe, dieser Gedanke waltet jetzt in Deiner Seele — er verfolgte Dich heute am Tage in den Worten des Mönchs, und Nachts in dem Anblicke dieses grauenvollen Lagers. — Vermeide diese Schlacht! stelle Dich nicht in Waffen gegen den Mann, welchem Du Dich durch Eidschwur verpflichtet!“

„Gurth, Gurth!“ rief der König bleich und vor Schmerz sich krümmend.

„Wir,“ fuhr sein Bruder fort, „wir wenigstens haben keinen Schwur geleistet, sind keines Meineides angeklagt, und vergeblich wurden die Donner des Vatikans auf unsere Häupter geschleudert. Unser Krieg ist gerecht: wir vertheidigen bloß unser Vaterland. So überlasse uns denn den morgigen Kampf; Du ziehe nach London und hebe frische Heere aus: wenn wir siegen, ist die Gefahr vorüber, wenn wir unterliegen, wirst Du uns rächen und England ist nicht verloren, so lange Du noch lebst.“

„Gurth, Gurth!“ rief Harold abermals mit einer Stimme, in welcher der schneidende Vorwurf durchklang.

„Gurths Rath ist gut,“ äußerte Haco kurzweg; „die Weisheit seiner Worte ist nicht zu bezweifeln. Des Königs

Verwandte sollten die Truppen führen; der König selbst möge mit seinen Leibwachen nach London eilen und unterwegs das ganze Land zur Wüste machen, * so daß William, auch wenn er uns schlägt, nirgends Lebensmittel vorfindet; er ist dann in einem Lande ohne Nahrung und sein Sieg hier wird ihn nichts nützen, denn noch ehe er vor die Thore von London marschiren kann, wird mein Lehensherr eine Streitmacht um sich versammelt haben, die der seinigen vollkommen gewachsen ist."

"Wahrhaftig," betheuerte Leofwine, „der junge Haco spricht wie ein Graubart und hat nicht umsonst in Rouen gelebt. Höre ihn, mein Harold, und überlasse es uns, die Normänner noch schärfer zu scheeren, als der Barbier sie bereits geschoren hat."

Harold wandte Ohr und Auge zu Jedem der Sprechenden, und als Leofwine geendet hatte, erwiderte er lächelnd:

"Ihr hattet Recht, meine Brüder, mich wegen eines Gedankens zu schelten, der mir, noch ehe Ihr sprachet, in den Sinn gekommen war."

"Mit der ganzen Armee nach London zu ziehen und dem Normannen die Schlacht zu verweigern, bis unsere Streitkräfte den seinigen gleicher geworden?" fiel Gurth dem König ängstlich in die Rede.

"Das war mein Gedanke," gestand Harold überrascht.

* Dieser Rath wird von dem normännischen Chronisten dem Gurth zugeschrieben: er widerspricht jedoch so sehr dem Charakter dieses Helden, daß wir ihn lieber dem unbedenklichen Verstande Haco's in den Mund legten.

„So dachte auch ich einen Augenblick,“ versetzte Gurrh traurig; „jetzt aber ist's zu spät. Eine solche Maßregel würde uns jetzt die ganze Schmach einer Flucht und keinen einzigen von den Vortheilen eines Rückzuges einbringen. Der Bannfluch der Kirche würde bekannt; unsere Priester, eingeschüchtert und beunruhigt, könnten ihn gegen uns kehren. Die ganze Bevölkerung würde gebeugt und entmuthigt; neue Thronbewerber stünden auf und das Reich wäre gespalten. — Nein, es ist unmöglich!“

„Unmöglich,“ wiederholte Harold ruhig. „Wenn aber die Armee sich nicht zurückziehen kann, so ist der Anführer doch gewiß von allen Männern der Erste, welcher Stand halten muß. Ich, Gurrh, soll Andere einem Schicksale überlassen, vor welchem ich fliehe! — soll dem gottlosen Fluche des Papstes dadurch Gewicht geben, daß ich vor seinem eitlen Donner zurückweiche! Ich einen Eid bestätigen und sanktioniren, von welchem alle Geseze mich freisprechen müssen, indem ich die Sache des Landes verlasse, durch dessen Beschüzung ich mich selber reinige! Ich soll Anderen die Todesqual der Märtyrer oder den Ruhm des Sieges überlassen! Gurrh, Du bist grausamer als der Normanne! Und ich, Du Sohn von Sweyn, ich, ich soll das Land verlassen, das meiner Sorge anvertraut ist, soll die Felder verheeren, die ich nicht zu behaupten vermag! O Haco, das hieße in der That den Verräther und Abtrünnigen machen. Nein, wie groß auch immer die Sünde meines Schwures seyn mag — nie werde ich glauben, daß der Himmel Millionen von Menschen um des Irrthums eines Einzigen

willen strafen kann. Laß die Gebeine der Todten wider uns streiten; im Leben waren sie Menschen wie wir selbst, und kein Heiliger im Kalender steht so hoch wie die Freien, die für ihren Herd und ihre Altäre kämpfen. Auch sehe ich sogar in dieser großen Ungleichheit der Anzahl keinen Grund, um uns zu beunruhigen. Wir brauchen blos unsere Verschanzungen festzuhalten und Mann an Mann unsere unüberwindliche Linie zu behaupten, dann werden die Wogen an unseren Felsen zerschellen, und noch ehe die morgige Sonne nieder sinkt, werden wir sie wie die Ebbe verlaufen und die Todten des getäuschten Anführers am Strande zurücklassen sehen."

"Fahrt wohl, ihr meine liebenden Verwandten; küßet mich, meine Brüder; küsse mich auf die Wange, mein Haco! Geht nun in Eure Zelte. Schlummert im Frieden und erwacht mit der Trompete zu dem frohen Muth eines edlen Krieges!"

Langsam verließen die Earls ihren König; am langsamsten von allen der zögernde Gurth. Als Harold endlich allein war, warf er einen raschen unruhigen Blick um sich, und eilte dann nach dem einfachen bildlosen Crucifix, das im hinteren Ende des Zeltes auf seinem Fußgestelle ruhte. Dort fiel er auf die Kniee und stammelte mit hochathmender Brust und indem seine Gestalt in der Hestigkeit der Leidenschaft erbehte:

"Ist meine Sünde unverzeihlich, mein Eid unwiderstlich — dann, o Herr der H erschaaren, auf mich auf mich allein falle Dein Fluch! Nicht auf sie, nicht auf sie — nicht auf England!"